

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 45

Artikel: Luschtigs us em Militärdienst
Autor: Herzig, H. / Burki, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

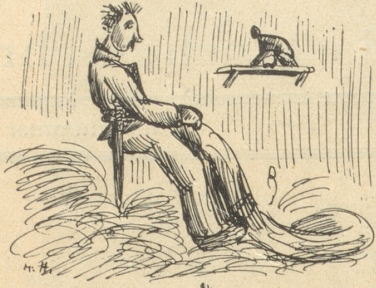
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sei da letschthin in ere Wirtschaft Landsturmmanne i Zivil e gmüetlechi Versammlig gha. U wenn i is scho no e bluetjunge Bürschiel bi, so bin i glych



Was tüners het is dä, daß dä nid emal der Sabel abzieht zum Schloße?

o drby gsi, will i halt gärn a allne Orte bi, wo's öppe chlei luschtig geit.

Wie's de albe geit, we so Dienstkamerade zäme chöme: Si tüe öppe ihri



Da han i emol o einisch solle uf ere Brügg stah u luege, daß se d'Finde nid ussprängi.

alte Erinnerungge uffrüsche, was diese un äine verüebt het u wie's am angere gange-n-isch. So isch dene Landsturmmanne

ihri ganzi Militärzjt wie ne schöne, luschtige Film a üs verbyzoge. Herrjeses! We me da alls wett uffschrybe, das gab ja nes ganzes Buech! Aber i wott ech isz nume verzelle, was mi am meischte gläheret het.

Isch da eine ufgtange mit eme todärnschte Gesicht. Mir het dütlech gseh, daß er öppis uf em Gwüsse het. „Mini liebe Kamerade,“ het er gseit, „i will nech hüt isz öppis säge, wo-n-i sit Jahre nume für mi alei bhalte ha. Mir si einisch

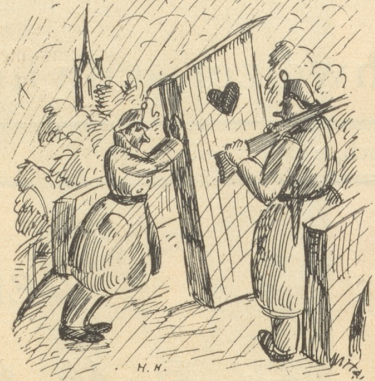


Du, los grad, Houpe... .

im ene Kantonemänt gsi, u da isch mer ufgfalle, daß eine am Abe i ds Strou glägen isch, u der Sabel nüt abzoge het. I dänke: Was tüners het isz dä, daß dä nid emal der Sabel abzieht zum Schloße? U di ganzi Nacht isch er so gläge. Am Morge fragen i ne de: Warum hest du der Sabel nüt abzoge zum Lige? „Ja weisch!“ het er gseit u der Finger ufgha, „i bi drum zwüsche zwene Gnäggitwiler gläge...“

Chum isch er abgsasse gsi, so steit scho

en angere uf u seit: „Alli tüe sech gwüß erinnere a di schwäre Zyte anno vierzähni. Da han i ömel o einisch solle uf



Un er het's gha, mit beidne Häng, un i ha gluegt, daß er's gha het.

ere Brügg stah u luege, daß se d'Finde nid ussprängi. Du isch's aber e so gottsjämmerlig cho rägne, un i ha dächt: Nei!



... . är heig am meischte Erfahrig u sy am längste drby gsi.

Jetz ga-n-i unger d'Brügg ache, ga luege, daß se d'Finde nid achspränge. Wo du my Zjt ume isch gsi, bin i zrugg i ds

Der Zändel und der Zundel

Am Gymnasium meiner Vaterstadt wirkten, als ich dort zur Schule ging, zwei Professoren, die einander spinnefeind waren. Der eine hieß Zändel, der andere Zundel. Zändel leistete etwas in seinem Fache, während Zundel sehr wenig davon verstand. Einmal machte Zändel im Winter mit seinen Schülern eine Exkursion. Tags zuvor hatte es stark geschneit, doch war der Schnee gefroren. Plötzlich bückte sich Zändel, kratzte einen gefrorenen Kopfpfel aus dem Schnee, gab ihn einem Schüler und sagte: „Bring das morgen dem Zundel, der sagt sicher, es sei Jurakaff.“

Schneiter

Der glückliche Fußgänger

„Jetzt brauche ich nur noch zweimal überautelt zu werden, dann kann ich mir selber ein Auto kaufen.“

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

Ein Tag erschlägt den andern

Die Zeit ist kurz, die Zeit vergeht,
Ein Tag erschlägt den andern.
Nicht einer wieder aufersteht,
Kann keiner länger wandern.

Kann keiner länger sein im Licht,
Ob's ihm auch möchte frommen,
Gott heischt Ergebung, heischt Verzicht,
Für andre, die da kommen.

Für andere, die er noch hält,
Gebannt vor dunklen Toren,
Für andre, tief im Schoß der Welt,
Milliarden, ungeboren.

Johanna Siebel

Der Schlaumeier

Der Lehrer macht es böses Gesicht,
Luegt sträng di Schüeler a.
E Frag isch gstellt im Rächne,
U niemer, wo se cha.

Der Hansli schwitzt u fieggert
U luegt der Meischter a:
„Herr Lehrer,“ seit er datterig,
„Cha-n-i schnäll ufegah?“

Der Kriegs-Zahnarzt

Ein deutscher Kriegsveteran erzählt: Eines Tages, an der Front, als ich durch den ersten Graben der Reservestellung ging, sah ich einen Infanteristen damit beschäftigt, eine Kneifzange und einen mittleren Schmiedehammer in Ordnung zu bringen. Da mir gerade der Haken eines Koppelschlosses verbogen war, blieb ich stehen:

„Sie sind wohl Schmied?“

„Nein, Herr Leutnant, Zahnarzt. Ich habe viele Patienten unter den Kameraden.“

„Und das da...?“

„Sind meine Instrumente, Herr Leutnant.“

„Na ja, die Zange, das kann ich noch verstehen, wenn sie auch etwas groß ist. Aber der Hammer?“

„Den gebrauchte ich statt Chloroform.“

Mimose

Ausland-Humor

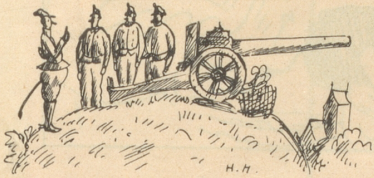
Es ist nicht verwunderlich, daß das Rudern bei den Frauen so überhand nimmt — welche Gelegenheit für sie, etwas über andere hinter ihrem Rücken sagen zu können!

Geothario

Militärdienst

Illustriert von H. Herzig.

Dorf. Vor em Dorf begägne-n-i grad der Houpme u säge zue-n-ihm: „Du, los grad, Houpme... ja lachet dir iz nume, aber mir Landstürmer hei em Houpme nume du gseit. Mir hei überhoubt üfi Offizier e so drässiert gha, daß sie-n-is nume grad hei dörfe befähle, was mer gewünscht hei. U we mer öppis nid grad sofort gmacht hei u der Houpme gfut-



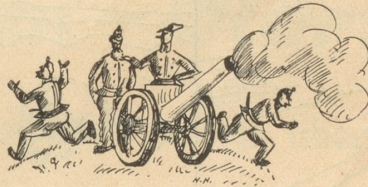
... het se la lade, u di drei Dätze hei sech hinger der Kanune müesse ufstelle.

teret het, mir sige e lamaafchige Bande, da hei mer ihm albe gseit: „E, tue doch nid e so, mir maches ja scho, es chunnt de, es chunnt de!“

Also, wo si mer da vori verblibe? — Aha, bim Houpme, wo-n-i atrofse ha vor em Dorf uf. Ahebe dam Houpme han i gseit: „Los, du föttisch da absolut la-n-es Wachhüttli uf d'Brügg stelle, da wird me ja ganz naß, we's chunnt cho rägne. U we me de no mit föttigne Chleider am Abe i ds Strou föll — mi chönt ja graue über Nacht!“ Der Houpme het mer das gloubt, u scho am nächschte Tag isch es Wachhüttli uf der Brügg ggtange. Du hei grad üfere zwoe müesse ga Wach stah. U prezys isch es wieder cho rägne, u der Luft isch gange, es het eim fasch ab der Brügg gwäiht! Ueses Wachhüttli het ase ganz gwalpelet. Du säge-n-i zu mym Ka-

merad: „Häb doch e chlei das Hüttli, füsich gheit es is gwüß no i ds Wasser ache, we der Lüft däväg geit.“ Un er het's gha, mit beidne Häng, un i ha ghuegt, daß er's gha het. So isch es Abe worde. Ja ja, i säge-n-ech nume, mir si albe no Helde gfi! We si üs nid gha hätte...!“

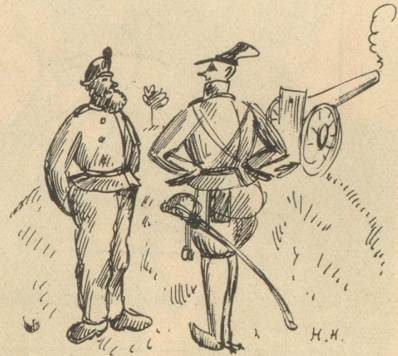
„Ja, Helde sit er gfi!“ het iz der Houpme vo dene Landstürmanne gseit un isch ufgtange, „nid vergäbe seit me ja, daß der Landsturm der Kärn vo üsem Militär syg. Das zeigt am düttligschte folgendes Byspiel: Da si o einisch en Uszügler, e Landwehrma un e Landstürmler zäme am ene Wirtstisch ghocket u hei zäme dispidiert, wär di muetigschte Soldate heig. Der Uszügler het natürlick bhauptet, di beschte syge bi ihne, wil si no alli jung u chäch syge, der Landwehrma het gseit, nei, di beschte syge bi ihne, si heige scho meh Erfarig als di junge Uszügler. Ds letscht het aber doch der Landstürmler gseit, är syg der muetigscht, är heig am meischte Erfarig u sy am



Der Uszügler u der Landwehrma si dervo techlet.

längschte derby gfi. All drei hei uf e Tisch gschndlet u bhauptet u bhauptet u si nid einig worde. Das het e Batterie-offizier gseh u het ne gheit: „Se, chömet iz grad mit mir, Manne, de wei mer

de luege, wär vo euch am meischte Muete hei!“ Er het se üfe zu-n-ere große Kanune gführt, het se la lade, u di drei Dätze hei sech hinger der Kanune müesse ufstelle. U du — päng! isch's losgange.



Wen i öppis darf wünschse, so möcht i es Paar Hofe.

Der Uszügler u der Landwehrma si richtig dervo techlet, wa sie nume chönne hei. Rume der Landstürmma isch blibe stah u het sech d'Ohre zue gha. „So, dir sit der brescht!“ het da Houpme zue-n-ihm gseit, dir heit am meischte Muete. Un iz chönnet dir euch zum Dank derschür wünschse, was dir weit. Was hättet der gärn?“

„Se, wen i öppis darf wünschse“, het der Landstürmma gseit u isch verdattered daggstange, „so wett i, so möcht i es Paar Hofe.“ Warum iz grad Hofe?“ brüelet ne der Houpme a. Wünschet doch öppis Bessers, Größers! Aber warum iz Hofe?“

„Wil i drum“, het der Landstürmma gseit, „wil i drum, drum, eh, eh, wil i drum —, i dieser —, — gmacht ha!“

Lieber Nebelspalter!

Eine Zeitung an der Gotthard-Neuf brachte von unsern Wiederholungsfurten die hübsche Anekdote: „Die Mitrailleur-Kompagnie nächtigt in der Götsheneralp unter dem Kauschen der Gletscherbäche; die übrigen liegen in Waffen und am Gurtmellen-Berg. Unsere Soldaten sind also — zu Hause. Eine seltene Sonnenflut und Sichtigkeit zeigte ihnen die Berge.“ — Auf den Bergen liegen, unter Bächen nächtigen und die Sonnenflut sehen und sich zu Hause fühlen — wem das nicht gleich einleuchtet! Götsh

*

Mißverständene Zeichensprache

Ein Reisender kommt in ein Pariser Restaurant und hätte über sein Leben gern Champignons gegessen. Er verstand aber zu wenig französisch, um die Pilze bestellen zu können. Da kam ihm ein Einfall, er nahm ein Stück Papier und zeichnete darauf die Form der Pilze. — „Dui, Monsieur, oui Monsieur!“ sagte hierauf der Kellner und eilte diensteifrig fort, um binnen wenigen Minuten mit einem Regenschirm wieder zu erscheinen.*

Drei Fuchsgeschichten

1. Kapitel.

Madame Hopfstang erzählt im Kreise ihrer Freundinnen: „Was mir da jüngst an einem Herbstabend passiert ist! Spaziere ich ganz allein in tiefen Gedanken an meine Lieben zu Hause an einem Waldbrand. Es ist später Abend und ein dichter Nebel umschließt mich wie ein großer Schleier. Da sehe ich plötzlich aus dem grauen Dunst eine lange, lange Gestalt ragen; wie ein Phantom sah es aus. Mir wollte das Herz stillstehen; aber ich mußte vorüber, denn in den Wald zurückzukehren hätte mich allzusehr verspätet, und sie wissen, mein Mann... Als ich ganz nahe an die Gestalt herankam, wurde mein Grauen noch größer, denn was war es? Ein struppig aussehender Mann, den Hut tief in den Augen, auf diesem Hute aber... noch heute überläuft es mich kalt — sah ein Tier, ein großes und sicher wildes Tier! Einen Angstschrei ausstoßen und wie von Vipern gehegt davonrennen war eins, und es dauerte lange, bis ich mich von diesem Schrecken erholt hatte. Der ganze Kreis der Freundinnen erz-

schauert und fühlt das unheimliche Grauen mit.

2. Kapitel.

Herr Kleiner erzählt im Kreis seiner Freunde: „Was mir da jüngst an einem Herbstabend passiert ist! Spaziere ich ganz allein in tiefen Gedanken an meine Lieben zu Hause“... usw., genau so, wie im Kapitel 1.

3. Kapitel.

Der Jäger Hermann erzählt im Kreise seiner Kollegen: „Was mir da jüngst an einem Herbstabend passiert ist! Ihr wißt, ich habe einen zahmen Fuchs. Das Tier hat mir schon manchen guten Dienst getan. Ich nehme den Kerl mit vor Ausgang der Jagd, und er zeigt mir alle Winkel an, wo etwa ein Fuchsbau drin steckt. Dabei hat sich das Vieft angewöhnt, wenn das Aufstehen lange dau-

Nur im Weinrestaurant
HUNGARIA
Beatengasse 11 & Zürich 1
trinkt man den edlen Tokayer und feurigen Stierenblut. 376